



Grußwort Bischof Dr. Aleksander Erniša

in der Sitzung der 17. Landessynode am 3. Juli 2026

Sehr geehrte Frau Synodalpräsidentin Sabine Foth, geehrte Vorsitzende,
sehr geehrter Herr Landesbischof Ernst-Wilhelm Gohl,
sehr geehrte Synodale,
liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Gestatten Sie mir, Sie zunächst mit den Worten des Apostels Paulus zu grüßen: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.“ (Röm 1,7)
Keine Sorge – dies wird keine Predigt, sondern ein Grußwort. Dieser biblische Gruß bedeutet mir persönlich sehr viel, und ich verwende ihn stets als Ausdruck meiner aufrichtigsten Segens- und Friedenswünsche.

Es ist für unserer Synodalpräsident, Herrn Bojan Prosič, und für mich eine große Ehre und Freude, Sie im Namen der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Slowenien zu Ihrer Sommertagung begrüßen und persönlich zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Unsere beiden Kirchen verbindet eine besondere historische und geistliche Freundschaft, deren Wurzeln bis in die Zeit von Primož Trubar zurückreichen – jenes Reformators, der die Grundlagen der slowenischen protestantischen und kulturellen Identität gelegt hat. Dieses Band verbindet uns nicht nur durch unsere gemeinsame Geschichte, sondern lädt uns zugleich dazu ein, gemeinsam Zukunft zu gestalten.

Unsere Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Slowenien lebt und wirkt heute in vielfältigen Bereichen. Sie umfasst sechzehn Kirchengemeinden, engagiert sich in der Diakonie mit zahlreichen Projekten und leistet auf ehrenamtlicher Ebene geistliche Begleitung in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen. Darüber hinaus versehen unsere Pfarrerinnen und Pfarrer ihren Dienst hauptamtlich in Polizei und Streitkräften. Wir möchten dort präsent sein, wo Menschen Nähe, Trost und die Verkündigung des Evangeliums brauchen.

Als Kirche richten wir unseren Blick jedoch nicht nur auf unser eigenes Leben, sondern auch auf die Welt, in der wir leben. Wir erleben globale Entwicklungen, in denen Frieden keine Selbstverständlichkeit mehr ist, sondern immer zerbrechlicher und gefährdeter erscheint. Gerade deshalb sind wir überzeugt, dass den Kirchen eine besondere Verantwortung zukommt: sich für den Frieden einzusetzen, ihre Stimme für Versöhnung und Gerechtigkeit zu erheben und sich klar an die Seite der Schwachen, Ausgegrenzten und Überhörten zu stellen.

Wir sehen zugleich die zahlreichen Herausforderungen, mit denen evangelische Kirchen weltweit konfrontiert sind, ebenso wie das Leid vieler marginalisierter Menschen und Gruppen, deren

Stimmen häufig ungehört bleiben. Darin erkennen wir unsere gemeinsame Berufung: als Kirchen nicht für uns selbst zu leben, sondern für andere.

Deshalb sind wir überzeugt, dass die Kirche auch heute eine unverzichtbare Bedeutung für die Gesellschaft besitzt – nicht als Institution der Macht, sondern als Gemeinschaft, die Hoffnung schenkt, Brücken baut, Räume des Dialogs eröffnet und die Würde jedes Menschen wahrt. Gerade in Zeiten der Unsicherheit kann Kirche ein Ort der Orientierung, des Vertrauens und der Sinnstiftung sein.

Zugleich stehen wir vor ernsthaften Herausforderungen, über die ich offen und zugleich verantwortungsbewusst sprechen möchte.

Die erste Herausforderung betrifft das Personal. Die Zahl der Pfarrerinnen und Pfarrer ist begrenzt, ihre Belastung hoch. Schon heute wissen wir, dass wir neue Formen kirchlichen Dienstes entwickeln müssen. Deshalb beginnen wir mit der Ausbildung von Lektorinnen und Lektoren, die das gottesdienstliche und gemeindliche Leben künftig mitgestalten und mittragen werden.

Die zweite Herausforderung betrifft unsere finanzielle Situation. Die vergleichsweise niedrigen Gehälter unserer Pfarrerinnen und Pfarrer – sie liegen bei etwa 1.300 € netto im Monat – erschweren eine langfristig stabile Ausübung des Pfarrdienstes und machen es zunehmend schwierig, Nachwuchs für diesen Beruf zu gewinnen. Die finanziellen Einschränkungen wirken sich auch auf viele andere Bereiche aus: auf die Erhaltung kirchlicher Gebäude, auf die Weiterentwicklung unserer Arbeit und letztlich sogar auf unseren grundlegenden Auftrag der Verkündigung.

Aus denselben Gründen geraten wir auch bei der Veröffentlichung grundlegender theologischer und katechetischer Literatur ins Hintertreffen – Bücher, die den Menschen von heute die Grundlagen des evangelisch-lutherischen Glaubens verständlich und zeitgemäß erschließen könnten. Dies ist nicht nur eine organisatorische Frage, sondern betrifft unmittelbar die Zukunft unserer kirchlichen Identität.

Eine besondere Herausforderung sehen wir auch im Bereich der theologischen Entwicklung. Wir möchten uns an der gegenwärtigen lutherischen Theologie orientieren und sie aktiv mitgestalten. Aufgrund begrenzter personeller Ressourcen ist jedoch eine eigenständige theologische Weiterentwicklung nur eingeschränkt möglich. Deshalb wenden wir uns als Partnerkirche mit dem aufrichtigen Wunsch an Sie, auch auf diesem Gebiet enger zusammenzuarbeiten – in der theologischen Ausbildung, im Austausch von Wissen und Erfahrungen sowie in der gemeinsamen Reflexion über die Zukunft der Kirche.

Gleichzeitig möchten wir eine zeitgemäße Kirche sein: stärker präsent im digitalen Raum, in den sozialen Medien, näher bei den jüngeren Generationen und bei den Menschen unserer Zeit.

Erlauben Sie mir in diesem Zusammenhang noch einen besonderen Hinweis: Soweit wir wissen, sind wir eine der wenigen – wenn nicht sogar die einzige – lutherische Kirche Europas ohne ein eigenes Bischofsamt mit entsprechender Verwaltungsstruktur. Auch dies wirft wichtige Fragen nach unserer kirchlichen Ordnung, unserer Identität und unserer zukünftigen Entwicklung auf.

Ich spreche all dies nicht aus Pessimismus an, sondern aus Verantwortung. Wir glauben, dass die Kirche nicht unsere Kirche ist, sondern die Kirche Christi. Zugleich wissen wir, dass wir berufen sind, sie treu und verantwortungsvoll zu gestalten und zu bewahren.

Wir sind überzeugt, dass unsere Kirche ohne eine vertiefte Zusammenarbeit, ohne gegenseitige Unterstützung und ohne die gemeinsame Suche nach tragfähigen Wegen in die Zukunft kaum in der Form bestehen kann, wie wir sie heute kennen. Umso mehr schätzen wir unsere Partnerschaft mit Ihnen.

Zugleich glauben wir, dass wir uns als lutherische Kirchen noch enger miteinander verbinden sollten – nicht nur organisatorisch, sondern vor allem theologisch und geistlich. Unser gemeinsames Erbe der Reformation verbindet uns, verpflichtet uns aber zugleich. Martin Luthers Theologie gehört nicht lediglich der Vergangenheit an und ist keineswegs überholt. Verantwortungsbewusst und zeitgemäß ausgelegt spricht sie auch den Menschen von heute an und schenkt ihm Orientierung, Freiheit und Hoffnung. Gerade deshalb bin ich überzeugt, dass die lutherische Theologie eine gute und verheißungsvolle Zukunft hat.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich wünsche Ihnen eine gesegnete, weise und konstruktive Synodentagung. Mögen Sie mit einem offenen Verstand und einem offenen Herzen Ihre Beratungen führen – offen für Gottes Wort, offen für den Nächsten und offen für den Mut zu den Entscheidungen, die unsere Zeit von uns verlangt.

Dabei möge uns das Vertrauen auf den Herrn leiten, der verheißen hat:

„Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft kommt in der Schwachheit zur Vollendung.“
(2 Kor 12,9)

Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, für Ihre Freundschaft und für Ihre Bereitschaft, den gemeinsamen Weg mit uns weiterzugehen.

Gott segne Sie.